

Käfern als Nahrungsquelle diene. In „Meyers Taschenlexikon — Insekten“ ist zu lesen, daß *Amphimallon solstitiale* gelegentlich an Nadelbäumen schädlich werden kann. Warum versammelten sie sich aber gerade an diesem Baum? Ein Grund war sicherlich, daß dieser relativ frei stand, doch war es der einzige?

#### Literatur

KLAUSNITZER, B. (1981): Massenflug von *Amphimallon solstitiale* (L.) im Stadtzentrum von Leipzig. — Ent. Nachr. 25, 127.

Anschrift des Verfassers:

Eckbert Kwast

DDR - 7590 Spremberg, Stadtrand siedlung 50

108.

#### **Apion velatum GERSTAECKER in Rübeland/Harz (Col., Curculionidae)**

Rübeland gilt als der einzige Fundort für die seltene kleine Art *Apion velatum* GERST. in der DDR. Nachdem sie H. WAGNER 1943 erstmalig in der Nähe der Rübeler Kalkwerke entdeckte, sammelte sie der bekannte Harzer Lokalfaunist IHSEN mehrmals in den Jahren 1943—1952 in Anzahl. Erst 25 Jahre später erfolgte am 12. 7. 1977 (1 Ex.) ein erneuter Nachweis durch Herrn Dr. L. DIECKMANN, Eberswalde. 1980 gelang es Herrn M. JUNG (Athenstedt) die Art ebenfalls in Anzahl dort zu sammeln. Am 2. 8. 1980 besuchte ich gemeinsam mit M. JUNG den Fundort, wo wir *A. velatum* in Anzahl fanden.

Die Tiere leben an *Fumana procumbens* DUN. (Cistaceae). Der Fundort ist so lokal, daß mit nur rein zufälliger Nachsuche ein Wiederfinden kaum gelingen wird. Dieser Umstand trägt zum Schutz der Art wesentlich bei. Es wäre interessant festzustellen, ob die Art in noch weiteren Gebieten des Harzes zu finden ist, denn die Wirtspflanze ist überall recht häufig anzutreffen. Die nahe verwandten Arten *A. aciculare* GERM. und *A. rugicollis* GERM. sind ebenfalls von IHSEN 1943 im Gebiet gesammelt worden. Es stehen aber noch Wiederfunde nach 25 Jahren aus. Beide Arten sind besonders von den xerothermen Hängen des Kyffhäusers bekannt geworden. Am 30. 5. 1981 besuchte ich den Fundort abermals und fand jedoch nur die Art *A. velatum* in Anzahl. In der hügeligen Umgebung andernorts waren keine Tiere zu finden, *A. velatum* fehlte gänzlich. Ein Nachweis der beiden Arten *A. aciculare* und *rugicollis* gelang auch nicht.

Am 6. 9. 1981 besuchte ich den Fundplatz abermals und fand Hinweise zur Biologie der Art. Die Tiere erzeugen walzenförmige bis länglich-ovale Gallen am Sproßende, in welchen sich die Larven entwickeln. Die Gallen sind wegen ihrer Unauffälligkeit nur schwer erkennbar.

Die Fundplätze der Gallen liegen zumeist im Schatten unter Sträuchern und Gebüsch. In einer Stengelgalle kann sich nur eine Larve entwickeln.

Die Eiablage erfolgt wahrscheinlich Mitte Mai bis Juni. Die Larven verpuppen sich etwa Mitte August, die Jungkäfer schlüpfen Ende August, Anfang September.

Am 6. 9. fand ich eine Reihe von Gallen, aus denen die Tiere bereits geschlüpft waren, aufgezeigt durch kleine Schlupflöcher. 15 eingetragene Gallen erbrachten am 9. 9. 1981 nur einen Jungkäfer. Alle anderen Gallen waren parasitiert. Die Käfer überwintern im Boden. Die im Glase gehaltenen Tiere fraßen kleine Löcher in die Blätter ihrer Wirtspflanze, wobei die Käfer auf der Blattoberseite saßen. Am Fundort ließen sich die Tiere durch diese Verhaltensweise verhältnismäßig leicht von ihren Wirtspflanzen ablesen.

Anschrift des Verfassers:

Lutz Behne

DDR - 3033 Magdeburg, Quittenweg 27

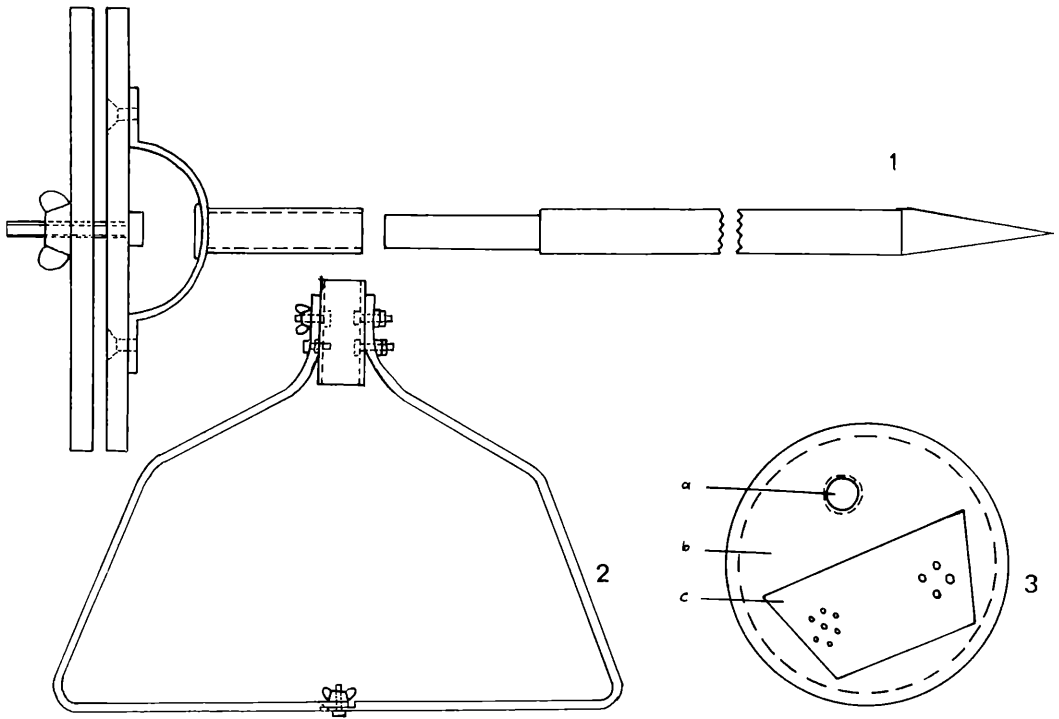
## SAMMELMETHODEN

### 2. Entomologische Geräte — selbst gebaut

Im Laufe meiner langjährigen Sammeltätigkeit habe ich mir oft Gedanken gemacht, wie ich meine Fangausrüstung verbessern und verfeinern kann. Es liegt ja im Interesse eines jeden Entomologen, gute Fangergebnisse zu erzielen, die gesammelten Tiere in möglichst einwandfreier Qualität zu bekommen und auch für lange Zeit so zu erhalten. Deshalb möchte ich hier erläutern, zu welchen Ergebnissen ich bisher gekommen bin.

#### 1. Lichtfanganlage für den Fang mit einer eigenen Lichtquelle

Für den Lichtfang an einer eigenen Quelle kann ich die im Handel erhältliche Heimhöhenlampe (UV — de luxe) sehr empfehlen, sie ist leicht zu transportieren. Der Vorteil gegenüber einer HQL besteht darin, daß keine Vorschaltgeräte (Drosselspule) benötigt werden. Als Ständer kann man sich aus einem Holzstab (Besenstiel) und einer Fahrrad-Sattelstütze eine solide Konstruktion schaffen, die sich bei mir schon bewährt hat. Man kann so auf einen Stuhl oder ähnliches verzichten und die Tücher dicht runderum legen. Diese Tücher werden übrigens



zusammengeknöpft oder durch lange Zeltreißverschlüsse zusammengehalten. Durch an den Ecken angenähte Schlaufen kann man sie mittels Stahlhaken (Wandhaken) straff spannen und im Erdreich verankern. Man vermeidet damit die dauernde lästige Faltenbildung, auch können nicht so viele Tiere zwischen den Tüchern durchrutschen und darunter verschwinden.

Doch zurück zum Lampenständer. Er besteht aus einem 75 cm langen Holzstab von etwa 20 mm Durchmesser (Abb. 1). Unten wird er angespitzt und eventuell mit einer Metallspitze versehen. In Gegenden mit nicht zu steinigem Untergrund reicht auch schon eine dicke Schicht Alleskleber. Am oberen Ende wird der Stab nun auf einer Länge von 70 mm auf den Innendurchmesser der Metallhülse der Sattelstütze gebracht. Man achte dabei darauf, daß beides zügig paßt. Die Hülse wird auf 75 mm verkürzt. Auf die angepaßte Schelle schraubt man nun ein Brettchen von 200 × 50 mm. Darauf liegt ein gleichgroßes Brettchen, welches in der Mitte durch eine Schraube mit Flügelmutter mit dem unteren verbunden ist. Zwischen beide wird dann der Lampenfuß geschoben und festgeschraubt.

## 2. Käferkescher

Einen Käferkescher habe ich mir aus einem Stück Stahlrohr (Hülse für den Stock) und zwei Aluminiumstäben von 8 mm Durchmesser angefertigt (Abb. 2). Dabei werden die Stäbe vorher auf eine Länge von 650 mm gebracht und lt. Skizze gebogen. Eine Seite wird auf einer Länge von 45 mm vorsichtig abgeplattet und mit zwei Bohrungen von 3,5 mm versehen. Das andere Ende feilt man nun zur Hälfte ab und versieht es ebenfalls mit einer Bohrung. Bei einem der Stäbe wird die äußere der beiden Bohrungen nach einer Seite geöffnet, so daß ein Schlitz entsteht. Die Hülse erhält fünf Bohrungen, und zwar vier analog zu den Stäben, also je zwei an den genau gegenüberliegenden Seiten, außerdem noch eine weitere, in die man Gewinde M4 einschneidet. Diese enthält dann die Flügelschraube, mit der der Stock festgehalten wird. Dann wird alles zusammengesetzt.

Ein Stab wird starr an der Hülse angeschraubt. Der andere erhält in die innere Bohrung eine Führungsschraube, die nur den Zweck hat, die Flügelmutter in der äußeren Bohrung zu stabilisieren. Diese Flügelmutter wird nur hochgedreht (nicht

abnehmen!) und dann der Stab mit dem Schlitz auf diese Schraube seitwärts aufgeschoben und festgezogen. Die beiden Stäbe selbst werden mit Schraube und Flügelmutter zusammengehalten.

Da bei dieser Konstruktion der Leinenbeutel schnell durchgeschlagen wird, habe ich über die Schlagkante einen 10 cm breiten Streifen derbes Wachstum gezogen und beiderseits parallel zur Schlagkante festgenäht.

### 3. Sammelgläser für Käfer

Als Käfergläser habe ich die im Handel erhältlichen Gläschen mit diversen Gewürzen (115×40 mm) in Gebrauch. Der doppelte gegeneinander verschiebbare Deckel spart Stopfen o. ä., die doch leicht verlorengehen können. Die beiden überflüssigen Streuöffnungen werden von innen mit Pflaster (c) zugeklebt und außerdem noch mit einer Pappscheibe (b) hinterlegt, da der Essigäther sonst den Pflasterklebstoff auflöst (Abb. 3). In die verbliebene große Öffnung (a) kann ein kleiner Plastrichter gesteckt werden (Verschluß von Tropffläschchen, von dem der Boden abgeschnitten wurde), durch den man die kleinen Tiere dann gleiten lassen kann. Ein weiterer Vorteil dieser Gläser ist ihre hohe Bruchsicherheit.

Anschrift des Verfassers:  
Manfred Jung  
DDR - 3601 Athenstedt

Loch ein Stück feiner Metallgaze, leimt beide konzentrisch übereinander und befestigt sie noch mit 4 Nägeln. Der Deckel sollte möglichst straff auf die Dose passen, kann aber auch noch mit 2 Klebstreifen seitlich gesichert werden.

In die Dose werden einige Stücke geknülltes Zeitungspapier getan. Dies ist besser als Pflanzenteile, da sich die Raupen in ihm verkriechen, sich einigermaßen ruhig verhalten und die Feuchtigkeit durch die Zeitung aufgesogen wird. Nach dem Verschließen stochert man mit einem Stock etwas von oben durch das Metallrohr, damit seine untere Öffnung nicht durch das Papier verstopft wird und verschließt das Metallrohr oben mit einem passenden Gummistopfen. Gesammelte Raupen lassen sich durch das Metallrohr leicht in die Dose befördern, ohne daß man befürchten muß, daß schon darin befindliche Tiere entweichen.

Nach der Benutzung und nach dem Entnehmen der Raupen vergesse man nicht, die Dose gleich wieder mit Zeitungspapier für die nächste Exkursion vorzubereiten!

Anschrift des Verfassers:  
Rolf Hinz  
D - 3352 Einbeck (BRD)  
Fritz-Reuter-Straße 34

## PRÄPARATION

### 3. Eine praktische Raupen-Sammelbüchse

Jahrelange Quälerei mit Schiebe- und Klappschachteln verschiedenster Herkunft, wobei beim Öffnen immer leichter Raupen heil herauskamen als hineingingen, zwang mich dazu, ein eigenes Produkt herzustellen. Da es sich beim Sammeln auch größerer Raupenmengen bewährt hat und leicht herzustellen ist, möchte ich es hier beschreiben.

Ausgangsmaterial ist eine Konservendose von 11,5 cm Höhe und 8,5 cm Durchmesser ohne Deckel. In den Boden wird mit Bohrer und Feile ein Loch gebohrt, in das ein Metallrohrstück von 4 cm Länge und etwa 18 mm Weite so eingelötet wird, daß nur etwa 1 cm nach außen vorsteht. Der Deckel für die offene Seite besteht aus 2 Holzscheiben: Die erste, aus 8 mm starkem Sperrholz, entspricht dem inneren Durchmesser der Dose und soll möglichst genau eingepaßt werden. Die zweite, aus 4 mm starkem Sperrholz, hat einen etwa 5 mm größeren Durchmesser. Beide Kreise werden mitten mit einem 3 cm großen Loch versehen. Dann legt man zwischen beide Platten auf das

### 1. Fitllösung – ein brauchbares Medium zur Regeneration getrockneter Insekten, speziell von Entomozymmaterial

Das ernsthafte Studium der Insekten ist ohne eine zuverlässige Artbestimmung unter Berücksichtigung signifikanter Genitalmerkmale nicht mehr denkbar. Das gilt in besonderem Maße für die ökologische Gruppe der Wasserinsekten, die mit etwa 2500 Arten in der heimischen Fauna vertreten ist. Die meist zarthäutigen Tiere wurden in früherer Zeit und teilweise bis heute genadelt. Beim Trocknungsprozeß schrumpfen besonders die Abdomina mit den für die Bestimmung so wichtigen Genitalarmaturen bis zur Unkenntlichkeit zusammen. Ist man im Rahmen von Revisionen darauf angewiesen, solches Material zu überprüfen bzw. unbearbeitete Kollektionen zu determinieren, ergibt sich die Notwendigkeit, die Abdomina abzutrennen und nach der wohl gebräuchlichsten Methode mit Kalilauge zu behandeln, um die benötigten Strukturen wieder sichtbar zu machen. Nicht selten tritt auch der Fall ein, daß Alkoholmaterial durch vernachlässigte